



mit Eisen bedeckt. Ueber die Armirung vernehmen wir nichts Bestimmtes; doch wird sie wohl aus 10-12 Kanonen bestanden haben. Der „Monitor“ ist ein neues, erst ganz vor Kurzem vom Stapel gelaufenes Schiff und hatte daher den Vortheil einer in allen Stücken einfacher und konsequenter Bauart. Er ist kaum den dritten Theil so groß, wie der „Merrimac“, und trägt, wie es scheint, nur zwei Geschütze, obgleich diese vom allerschwersten Kaliber sind, indem sie Geschosse von 180 Pfund werfen. Seine Geschwindigkeit soll gut drei Knoten weniger in der Stunde betragen, als die seines Gegners. Unter diesen Umständen sollte man denken, der „Merrimac“ hätte den „Monitor“ schlagen müssen, und doch war es nicht so. Keinenfalls fuhr der „Monitor“ am schlechtesten von beiden und jedenfalls machte er der Sieges-Laufbahn des „Merrimac“ ein Ende. Wenn wir nun annehmen dürfen, daß die beiden Schiffe einander so ziemlich gewachsen waren, so folgt daraus, daß die Bauart des „Monitor“ zweckmäßiger ist, als die des „Merrimac“, da sie bei weit weniger Kosten gleiche Resultate geliefert hat. Der „Monitor“ lief drei Monate nach dem Tage, wo sein Kiel gelegt ward, vom Stapel und hat weniger als 60.000 £ gekostet. Wenn wir eine solche Arbeit mit der Zeit und dem Gelde vergleichen, die wir an unseren Achilles gewandt haben, so ist der Kontrast nicht wenig überraschend. Schließlich wiederholt die „Times“ nochmals, daß es mit dem Bau von hölzernen Kriegsschiffen für immer vorbei sei, und hebt hervor, wie die Amerikaner im Begriffe seien, über 5.000.000 £ für den Bau von Panzerschiffen zu votiren, eine Summe, die kein englischer Minister zu dem gleichen Zwecke zu begehren wagen würde, und drückt die Hoffnung aus, daß England, doch nicht in der Höhe der Ausgaben, doch nicht in der Güte der von ihm zu bauenden Eisenschiffe hinter den Amerikanern zurückbleiben werde.

**Frankreich.** Paris, 29. März. Nachdem uns gestern signalisiert worden ist, es seien Anzeichen einer neuen Phase der römischen Frage vorhanden und der Kardinal Antonelli selbst werde die „liberale und gemäßigte“ Politik einführen, lesen wir heute abermals in der „Patrie“, der Papst habe den General v. Sogno den 27. März in einer Privataudienz empfangen und ihm für die wohlwollenden Absichten der Regierung des Kaisers gedankt. Die Diskussionen in den französischen Kammern und die Erklärungen des Ministers Villault sollen auf den Papst und den Kardinal Antonelli einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht haben, und die Meinungen des Letzteren sollen sich von der Partei entfernen, welche den äußersten Widerstand will. — Im Palais Royal wird das gerade Gegentheil versichert und will man wissen, der Marquis de Lavalette habe noch unmitttelbar vor seiner Abreise von Rom sehr harte Aeußerungen und Vorwürfe anhören müssen. Garibaldi geht nach Neapel. Eine Anzahl Franzosen, die unter ihm gedient haben, begibt sich ebenfalls dahin. Es sollen sich jedoch darunter meistens Muratisten befinden.

Herr Mellinet, französischer Generalkonsul in Alexandria, war erst drei Tage auf seinem Posten, als ihn der Telegraph nach Paris berief. Bereitet sich denn doch in der orientalischen Frage etwas vor? Vielleicht hängt jene Vorladung zur persönlichen Empfangnahme von Instruktionen mit der Reise des Vize-Königs von Aegypten zusammen, welcher sich in der zweiten Hälfte des Monats

Mai über Randia, Malta, mit Berührung der italienischen Küste und über Toulon nach Paris und dann zur Londoner Ausstellung begibt. Während Mirès zwischen zwei Gendarmen nach Douai transportiert wurde, hatte in London das türkische Anlehen zu 6 Prozent und 68 im Betrage von 200 Millionen Franken einen glänzenden Erfolg, und zwar gleichsam unter der Garantie der englischen Regierung, da diese die Hilfsquellen und den Kredit der Türkei verifiziert hat. Mirès hat nicht mehr und nicht weniger gethan und sein ottomanisches Anlehen wäre eben so gelungen, wenn die französische Regierung damals nicht Staatsgründe gegen das Gelingen und überdies gegen Herrn Mirès gehabt hätte.

Es ist nicht leicht zu glauben, Herr Fould werde schon im nächsten Monate die Zwangsumwandlung des Restes der 4prozentigen Rente vornehmen, obgleich folgende günstige Umstände für diese Operation aufgezählt werden: die hohe Wahrscheinlichkeit des allgemeinen Friedens auch noch während dieses Jahres, der Kapitalienüberfluß bei der Bank und den großen Bankhäusern, gute Ernte-Aussichten, der Anfang einiger Besserung in der Handels- und Industriekrise, bessere Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, die abermals bereitwillige Mitwirkung des Syndikats der Bankiers für den Fall, daß die Zurückzahlung al pari häufig verlangt wird.

Die unbedingte Friedenszuversicht wird jedoch von der Menge der Kapitalisten nicht getheilt. Die Haute Finance, die Bank und der Platz sind noch auf lange Zeit von der letzten Operation überladen. Der Notenumlauf der Bank ist seit ihrem Bestehen nicht so groß gewesen, was sich nicht aus den Bedürfnissen des Verkehrs erklärt, sondern aus den Vorkäufen auf Rente, und aus der Unterstützung der Haute Finance bei der Operation, welche sich noch Monate hindurch abwickeln wird. Nach der Umwandlung sahen wir in dieser Woche die Rente auf 69.40 und die neue Rente unter 68. Damit kontrastirt das Steigen der Aktien und Obligationen der Bahnen, welche noch immer von den Kapitalisten, die sich aus der Rente zurückzogen und noch zurückziehen, gesucht werden. Später einmal werden die höheren Bahntarife auch die Rente nach sich ziehen. Doch können sich höhere Rentenkurse bloß durch das Anlagekapital konsolidiren und dazu fehlt es bisher an Lust und an Ersparnissen. Die Lage laßt keineswegs, selbst nicht unter vortheilhafteren Bedingungen, zu einer neuen Umwandlungsoperation ein, für welche es noch an Publikum, an Platz, an Begehrt, und an Stimmung fehlt.

In der heutigen Senatsitzung wurden dringende Beschwerden darüber erhoben, daß die vorjährigen an die Regierung gerichteten Vorstellungen gegen die Verstückelung des dem Senate gehörigen Luxemburggartens durch die Bauprojekte des Hrn. Baron Hausmann Nichts gescheit haben, und der Garten so eben unter den Augen der Senatoren verwüstet wird. Sogar der General Fillion, dessen summe Hingebung schon jede Probe bestanden hat, nahm das Wort zur Vertheidigung der Würde und des Ansehens des Senats. Hr. Baron Hausmann wird doch fort und fort verschöndern, und zwar wie er es versteht. Uebrigens hatte der Kaiser selbst seinen Plan an Ort und Stelle eingesehen.

**Serbien.** Belgrad, 29. März. „Bidoz Dan“, ein inspiriertes serbisches Blatt, polemisiert mit der „Ost. Post“, welche auf Seiten der Türkei steht, und von der Pforte er-

wartet, daß sie sich mit dem Schwert in der Hand gegen das Vorgehen Serbiens Satisfaction verschaffen wird, und bringt neuesten serbischen Artikel gegen die Ansichten des erwähnten Blattes. „Serbien“, heißt es in diesem Aufsatz unter Anderem, „steht zu der Pforte auf dem Terrain der Gerechtigkeit, welche durch Verträge und Gattisierungen stipuliert, somit für beide Theile bindend ist.“

Es ist Thatsache, daß die Pforte allen ihren Verpflichtungen bis nun nicht nachgekommen ist, weshalb sich Serbien im vollen Besitze aller ihm zugesprochenen Rechte noch immer nicht befindet. Serbien verlangt, daß dies verwirklicht werde, und nicht ein toter Buchstabe bleibt. Es ist eine bekannte Sache, daß es jedem Schuldner schwer fällt, wenn der Gläubiger sein Geld verlangt, allein dies kann man nicht als Beleidigung des Schuldners, aber noch weniger als Uebermuth des Gläubigers ansehen.

Serbien verlangt damit von der Pforte nichts mehr, als das, was ihm vertragmäßig gebührt, und was es nach dem Gattischerif zu jeder Zeit zu verlangen berechtigt ist, und welches die Pforte zuletzt doch geben muß. Weiters wird hervorgehoben, daß Serbien keinen Protest bei der Pforte wegen Konzentration der türkischen Armee an die Grenze gemacht hat, indem Serbien diese Anstrengungsmäßig, regem der Pforte aus dem Grunde gleichgültig betrachtet, weil man einerseits sicher ist, daß das serbische Volk genug Kraft in sich hat, um die etwaigen feindlichen Angriffe zurückzuschlagen, andererseits aber der Pariser Vertrag für die erworbenen Rechte Serbiens garantiert. Verfasser meint, daß bei so bewandtem Umfange die Konzentration der türkischen Truppen mehr der Pforte zur Last fallen muß, als Serbien Anlaß haben kann, darin eine Gefahr für das Land zu erblicken.

Was den in der „Ost. Post“ erwähnten Umstand betrifft, daß Omer Pascha nach Unterdrückung des herzegewinischen Aufstandes auch Serbien in die gebührenden Ehren verweisen dürfte, bemerkt Verfasser mit besonderer Nuancierung, daß man von der Pforte mehr Klugheit erwarten kann, als einem solchen Rathe zu folgen, wenn es aber unglücklicherweise dennoch soweit kommen möchte, daß Omer Pascha mit seiner Armee Serbien angreifen würde, so würde in diesem Falle die Welt das Ueberraschende erfahren, daß mit dem Fürsten Michael das ganze serbische Volk wie ein Mann sich erheben würde, um nicht nur den unangenehmen Gast von seiner Grenze zurückzuweisen, sondern ihn auch für die Gewaltthat zu strafen, mit welcher er Serbien anzugreifen wagte. Die Staatsklugheit des Fürsten Michael und seiner Regierung zielt aber darauf hin, die Ruhe und Ordnung zu erhalten, welches wahrscheinlich — trotz allen Rathschlägen der „Ost. Post“ — auch die Pforte im eigenen Interesse zu beachten wünscht.

Der Abgeordnete der türkisch-serbischen Regierung, Herr Kosta Magarenovic, ist von Bukarest zurückgekommen. (Tem. Btg.)

### Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Aus Ragusa, 25. März, wird dem „Wanderer“ geschrieben: Von einem Konsulat in Skutari wird sechsen telegraphirt: Nach dem Auszuge der Montenegriner aus Kairize in Albanien, welcher am 17. d. M. erfolgte, ließ der kommandirende Pascha in Skutari diesen Ort mit 1000 Pascha-Bojuz besetzen. Der gefürchtete Hoda Bey stand an ihrer Spitze. Die Montenegriner, welche jene Stellung mit der Absicht verließen, die Türken hinzuzuleiten, kehrten den 19. d. M. wieder zurück, und schlossen die Türken von allen

## Fenilleton.

### Sechs Monate in der neuen Welt.

Fortsetzung der Geschichte meines Großvaters,

von

Moritz Nissel.

„Eine traurige Geschichte fürwahr, rief mein Großvater aus, nachdem der Erzähler geendet hatte. Diese Lady Comyn muß ja ein wahrer Teufel gewesen sein, ein Weib gerade so wie der Verräther an seinem Vaterlande sie verdient hat!“

„Hütet Eure Zunge!“ sagte der Schlossverwalter mit gedämpfter Stimme, ängstlich verstohlen um sich blickend; „die Dame von Kirkintulloch könnte Euch des Nachts einen Besuch abstatten!“

„Ich will gehängt werden, Verwalter, wenn ich heute Nacht noch einen Fuß auf die verdammte Treppe setze“, sagte mein Großvater, welcher wohl mit einem Bataillon gekämpft haben würde, jedoch alle Achtung vor übernatürlichen Wesen hatte; „lieber wollte ich neuerdings mit den Indianern in Amerika zu thun haben, als der schwarzen Dame und ihrem höllischen Kobold von Schleppträger noch einmal zu begegnen! So bereitet frischen Grog, Verwalter, und schürt das Feuer an!“

Der Alte war zufrieden und so verging die Nacht unter traulichem Geplauder bis die Schloßuhr fünf schlug.

„Fünf Uhr schon“, rief der Hauptmann, „und in einer Stunde marschiren wir!“

Eine halbe Stunde noch verging, da hörte man im Dorfe die Revolle schlagen, der Morgen graute unmerklich, der Hauptmann, welcher nun nichts mehr von der Lady und Hüllgoblin fürchtete, sprang die Treppe hinauf, um sich zum Marsch zu rüsten, und bald darauf brach die neu angeworbene Schaar unter Trommel- und Pfeifenklang auf.

Nach viertägigem Marsche hatten sie Glasgow erreicht, anstatt jedoch nach Irland zu segeln, wie man erwartete, fand der Hauptmann den Befehl, sich nach der neuen Welt zu begeben, wo neuerdings die Feindseligkeiten mit den französischen Kolonien ausgebrochen waren.

Der Hauptmann war darüber nicht böse und am dritten Tage nach seiner Ankunft in Glasgow befand er sich bereits auf dem Schiffe, welches ihn und seine Schaar nach Amerika bringen sollte.

Außer dem Hauptmann befanden sich noch drei Offiziere an Bord, von denen keiner die Aufmerksamkeit meines Großvaters schon beim ersten Anblick so sehr fesselte,

als Hauptmann Mac Gillivray, welcher erst vor zwei Tagen in das 42. Hochlandsregiment getreten war, daselbst, in welchem auch mein Großvater diente! Noderik Mac Gillivray war ein Mann von 28-30 Jahren, das vollendete Bild eines jungen Kriegers, dunkle Gesichtsfarbe, schwarzes Haar, ein sprechendes Auge, aus welchem Löwenmuth und Gutmüthigkeit blickte, was ihm jedoch Aller Herzen am meisten gewonnen, war die biedere Offenheit, welche aus seinem ganzem Wesen, aus jedem seiner Worte sprach.

Schon am zweiten Tage der Reise waren Mac Gillivray und mein Großvater, den wir von nun an bei seinem Familiennamen, John Grant, nennen wollen, so vertraut, als wären sie langjährige Freunde.

Noderik war seit 3 Monaten verheirathet, und die allgemeine Liebe und Theilnahme, welche er sich durch seinen Charakter erworben hatte, verschaffte ihm die Bewilligung, daß man seiner jungen Frau, welche um keine Welt allein zurückbleiben wollte, gestattete, ihren Gemahl zu begleiten.

„Niemals“, pflegte mein Großvater oft zu sagen, „werde ich den Eindruck vergessen, welchen der Anblick dieser jungen Frau auf mich ausübte. Sie war 20 Jahr alt, nicht gerade zu schön, und dennoch viel mehr als schön; blaß, mit rabenschwarzem Haar, groß und schlank im vollendetsten Ebenmaße; unbeschreiblich jedoch war der Zauber ihres hellbraunen von langen Wimpern beschatteten Auges.“

„In ihrem Lächeln lag eine Milde und Zartheit, in ihrem Benehmen eine Sanftmuth und Liebeshörigkeit, in ihren Ansichten, trotz ihrer Jugend, eine Tiefe und Gediegenheit, welche ihr die Zuneigung und Freundschaft jedes fühlenden Menschen erringen mußte; und es war nicht zu wundern, daß Noderik so mit ganzer Seele an seinem Weibe hing, daß sein Leben nur in dem ihrigen verflochten schien. Auch weitesterrichte die ganze Schiffsgesellschaft ihr alle erdenkliche Bequemlichkeit zu verschaffen, um ihr die Beschwerden der langen Seereise wo möglich minder fühlbar zu machen.“ Sie, die Gemalin des Kapitäns und ein Dienstmädchen, waren die einzigen weiblichen Wesen auf dem Schiffe. Noderik theilte Grant Alles mit, was auf seine Gattin Bezug hatte.

„Meine arme Frau“, erzählte er, „war schon in ihrer frühesten Kindheit gänzlich verwaisst. Sie stammt aus einer berühmten Familie, aus dem Hause der Lairds von Dunmaglas; ihr Großvater war in der Schlacht von Culloden unter jenen Edlen gefallen, welche das letzte Bollwerk des unglücklichen Karl Edward Stuart bildeten, er fiel an der Seite seines Sohnes James Dunmaglas, Mary's Vater, welcher wie durch ein Wunder dem allge-

meinen Gemisch entging. Meine Gattin war 6 Jahre alt, als sie ihren Vater durch ein unglückliches Duell verlor. Ihre Mutter aus der Familie der Badenoch“ —

„Badenoch“ unterbrach ihn Grant erstaunt.

„Weßhalb setzt Sie der Name so in Erstaunen?“

„Weil ich auf meinem Marsche nach Glasgow eine Nacht auf dem Schlosse Kirkintulloch zubrachte, und“

„Weil Sie dort ohne Zweifel die Geschichte der Lady von Badenoch, der Urahnfrau meiner Gattin erzählt hätten“, erwiderte Mac Gillivray mit einem Lächeln, welches jedoch bald den Charakter eines gewissen nachdenklichen Ernstes annahm.

„Sie haben es getroffen, mein lieber Waffenbruder, der alte Schlossverwalter erzählte mir diese tragische Begebenheit.“

„Meine Mary ist allerdings ein Nachkomme jener unglücklichen Familie, und wenn ich auch nicht geradezu an den allgemein behaupteten Spuk im Schlosse glaube, so bin ich dennoch der festen Ueberzeugung, daß ein trauriges Verhängniß über der Familie waltet. — Es ist sonderbar, daß seit vier Jahrhunderten kein Nachkomme dieser Familie lebte, den nicht jämmeres Uebel verfolgt hätte, ja, der größte Theil derselben wurde im besten Alter, theilweise sogar von einem gewaltthätigen Tode hinweggerafft. Meiner Gattin Mutter starb pöthlich, als sie die Nachricht von ihres Gatten Tode erhielt, und hinterließ die arme Mary als zweifache Waise. Sie willter vielleicht aus der Erzählung des Schlossverwalters, daß Lord Comyn Badenoch der letzte männliche Sprosse seines Hauses war und daß durch die Gnade des Königs Edward der Name Badenoch auf seinen Schwiegerbruder Lord Leoby, den Gatten seiner älteren Tochter überging.“

So wurde dieser unheilvolle Name fortgepflanzt, und im Jahre 1578 erhob sich eine neue Prozeßion, welche Lady Ellinor Badenoch auf ihrem Sterbebett verabschiedete. Viele Dame hatte von allen Sprossen ihres Hauses das höchste Alter erreicht; sie starb in ihrem siebzigsten Jahre, und die Prozeßion, welche sich im Familienarchiv aufgezeichnet befindet, lautet also:

„Ehr nicht wird Unheil enden,  
Ehr nicht Geschick sich wenden,  
Bis im fremden fernem Land  
Eine schöne Blum' entsand.  
Dunkle Hände soll' sie rüthen  
Doch den Wesen muß es glücken  
Von dem weitentleg'nem Strand  
Sie nach fernem Vaterland  
Wohlbekannt, unverfehrt,  
Und mit treuer Lieb zu bringen; —  
Wird ihm dieses wohl gelingen,  
Flüht die Blum' am Heimathherd  
Recht das lang entsoh'ne Glück  
Zu den Badenoch's zurück!“

Fortsetzung in der Beilage.

Setten ein.  
sagt waren,  
landen sie  
tari begriff  
zum Entfah  
terrichtet, si  
denden entg  
Türken 100  
thigten sie  
Montenegrin  
lagerten in  
bewußtlich  
fangene stie  
thot i hrie  
henden Kämp

Grad.

ein, dessen  
ist, hat zur  
welder durch  
jensei streng  
ein groß  
Ausführung  
vollmeister,  
ren, das für  
nehmen. Herr  
willigte ent  
Anficht auch  
daß den richt  
den geeignet  
Werke, durch  
bildetes Dre  
gehört wurde  
Bielin- und  
Dilettanten  
der Leitung  
fungen von  
ter Gelegenhe  
Aus diesen  
gen, daß ihm  
mir sonach ein  
zu rechnen, —  
April im die  
Verständigung  
zur Verfügung  
\* \* \* \* \*  
früheren Scha  
Franz Röß  
frier Bühne  
Theaterkaffee  
thümliche Lebe  
Egy a mi na  
der Wahl die  
ins Theater fü  
der das ganze  
almüht, ein  
Gretz bereits  
ihm werden un  
ungewöhnliche  
werden, daß  
fomme. Diese

Mac Gill  
gedankenvoll a  
kaum merklich  
Da legte  
Schulter, und  
so nachdenkend  
die Gattin, w  
die Arme.  
Diese Be  
sie waren sich  
Matrosen jagte  
schen Dialekt  
Mac Gillivray  
Hetz Mary's  
Vielleicht  
unendlich die  
machen nicht  
die mächtigsten  
Tag zu legen.  
nur durch das  
Gefühl der ehe  
Noemus über  
seines Gleich  
brge. Sie g  
ging es auch  
Weibe sonst mö  
zu ertragen.  
Freilich se  
sich nicht gestat  
enge Raum ihr  
und Bewegung,  
nach ihrer Elter  
kleinen Landfö  
freilich sehn  
Hochlandes, n  
Besumme der  
ein Blick auf  
ihre Lage, un  
Worten lausche  
qualms, des  
Unannehmliche  
sich mit dem G  
ein Pläschen  
kleines Gärtchen  
Kriegsgemüthel  
treuen, in Gote

Zur 21

in Schwert in der Hand gegen die Nation verschaffen wird, und den Artikel gegen die Anstalten "Serbien", heißt es in diesem Aufsatze der Pforte auf dem Terrain der Verträge und Gattischriften die Hindernisse sind.

Die Pforte allen ihren Verpflichtungen, weshalb sich Serbien zugetragenen Rechte noch verlangt, daß dies verwirklichter Buchstabe bleibt. Es ist jedem Schulener schwer fällt, so verlangt, allein dies kann ein Schulener, aber noch weniger anfechten.

von der Pforte nichts mehr, daß gebührt, und was es nach zu verlangen berechtigt ist, liegt doch nicht geben müssen, daß Serbien keinen Protest bei der türkischen Armee an die Serbische Anstrengungsmoß-Gründe gleichgültig betrachtet, daß das serbische Volk genug eigenen feindlichen Angriffe zu der Pariser Vertrag für die garantiert. Verfasser meint, da die Konzentration der türkischen zur Last fallen muß, als darin eine Gefahr für das Land "Post" erwähnten Umstand bei Unterdrückung des herzoglichen in die gebührenden Schranken. Verfasser mit besondrer Aufmerksamkeit mehr Klugheit erwarten Rathe zu folgen, wenn es so weit kommen möchte, daß es Serbien anzugreifen würde, so ist das Uebertragende erschaffen das ganze serbische Volk, um nicht nur den unangenehme zurückzuweisen, sondern zu streifen, mit welcher er Serbische Staatsklugheit des Fürsten nicht auf darauf hin, die ein, welches wahrscheinlich — "Post" — auch die Pforte ein wünscht.

Die serbische Regierung, Herr Kuluressi zurückgekommen. (Tem. Stg.)

**Wahrscheinlicher Kriegsschauplatz.** wird dem "Wanderer" geteilt in Sutarci wird fechten hier, die Montenegro aus am 17. d. M. erfolgte, ließ Sutarci diesen Ort mit 1000 erschüttert Hoda Bey stand an der, welche jene Stellung mit ein hinzulegen, lebten den 19. blieben die Türken von allen

Meine Gattin war 6 Jahre nach ein unglückliches Duell der Familie der Wadenoch — ihn Grant erkaufen. Name so in Erstaunen? Marie nach Glasgow eine Intullosch zubrachte, und weifelt die Geschichte der Padyrau meiner Gattin erzählen. Gattin mit einem Pächsel charakter eines gewissen nach

mein lieber Waffenbruder, hätte mir diese tragische Begebenheit ein Nachkomme jener denn ich auch nicht geradezu die Spuck im Schlosse glaube, Ueberzeugung, daß ein frauenfamilie wartet. — Es ist hunderterten kein Nachkommen nicht schweres Unheil verheißt derselben wurde im von einem gewalttätigen Tode in Mutter starb plötzlich, als Daten Tode erhielt, und hinwerfende Waise. Sie wissen des Schlossverwalters, daß rechte männliche Sprosse sei durch die Gnade des Königs auf seinen Schwiegerohnen älteren Tochter übergangen, Name fortgepflanzt, und eine neue Profeseiuna, welche ihrem Sterbebette verständigte, Sprossen ihres Hauses das in ihrem siebzehnten Jahre, sich im Familienarchiv auf

weil enden, ich wend, den Bund, aufhand, die Mädchen, und es glücken dem Strand, fortlad, sefert, zu bringen; — al aeltingen, die Seimathheit ohne Glück, durch!

Berichtigung in der Beilage.

Setzen ein. Da es den Belagerten, welche nicht darauf geachtet waren, an Lebensmitteln und Munition gebrach, so bejanden sie sich in der größten Noth. Der Pascha von Sutarci begriff ihre Lage, und heilte sich, eine starke Kolonne zum Entsatz dabinzusenden. Die Montenegro, davon unerrichtet, gingen mit einem Theil ihrer Kräfte den Verrückten entgegen, und in einem blutigen Gefechte, wobei die Türken 100 Mann verloren, schlugen sie dieselben und nöthigten sie zum schnelligsten Rückzuge. Nun wandten sich die Montenegro mit ihren gesammten Kräften gegen die Belagerten in Kirnize, welche nach einem kurzen Widerstande bewußt waren, die Waffen zu strecken. Sechshundert Gefangene fielen in die Hände der Sieger. Diese Waffenthat wirkte von großer moralischer Wirkung in den bevorstehenden Kämpfen sein.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad.** Der Arader ist. Humanitäts-Verein, dessen edles, wohlthätiges Wirken hinlänglich bekannt ist, hat zur Unterstützung und Aufbesserung seines Fonds, welcher durch die größeren Anforderungen, die durch den oerflommen strengen Winter an ihn gestellt wurden, geschwächt wurde, ein großes Concert zu geben beschloffen. Das mit der Ausführung betraute Comité hat sich an unseren trefflichen Kapellmeister, Herrn Gustav Böhm gewendet, und ihn gebeten, das künstlerische Arrangement des Concertes zu übernehmen. Herr Böhm hat diesem Ansuchen auf das Bereitwilligste entsprochen, und ist es seiner Energie und seiner Umsicht auch bereits gelungen, ein Programm festzustellen, das den rigorosen Ansprüchen einer Großstadt zu entsprechen geeignet sein dürfte. Es werden darin große orchestrale Werke, durch ein großes, aus Künstlern und Dilettanten gebildetes Orchester exekutirt werden, welche hier noch nicht gehört wurden. Außer den einzelnen Gesangs-, Klavier-, Violine- und Deklamations-Piecen, welche von talentirten Dilettanten vorgelesen werden, wird sich auch die unter der Leitung des Herrn Böhm stehende Liedertafel, deren Leistungen von Kennern als vorzüglich gelobt werden, bei dieser Gelegenheit zum ersten Male öffentlich produziren. — Aus diesen kurzen Andeutungen dürfte das Publikum ersuchen, daß ihm ein seltener Kunstgenuss in Aussicht steht, und wir noch ein doppeltes Recht haben, auf seine Theilnahme zu rechnen. — Das Concert findet Sonntag den 13. April im hiesigen Theater statt, das von der Direction, in Berücksichtigung des edlen Zweckes, dem Comité unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde.

Nächsten Freitag, den 5. d. M., findet im laufenden Abonnement das Benefice des alten Kunstvetenans, früheren Schauspielers und vieljährigen Theaterdirectors, Franz Körösi, der seit einer Reihe von Jahren an unserer Bühne die bescheidene, aber dornenvolle Stelle eines Theaterkassiers einnimmt, statt. Derselbe hat das volkstümliche Lebensbild von Berg: „Einer von unsrer Leut“ (Egy a mi népünköl) gewählt und hoffen wir, daß neben der Wahl dieses allbeliebten Stückes auch der Umstand dieses Theater führen wird, daß es gilt, einem alten Manne, der das ganze Jahr hindurch im Dienste des Publikums sich abmüht, ein Zeichen materieller (auf eine andere hat der Kreis bereits verzichtet) Anerkennung zu geben. Möge sie ihm werden und möge er am nächsten Freitag durch einen ungewöhnlichen Andrang des Publikums derart beschäftigt werden, daß er von Morgen bis Abend nicht zu Athem komme. Diese Föge gönnen wir ihm diesmal. —

Mac Gillivray schwieg nachdenklich und wir blickten gedankenvoll auf die unermessliche blaue Fläche, welche kaum merklich vom Abendwinde gekräuselt wurde. Da legte sich eine zarte Hand auf meines Freundes Schulter, und eine süße Stimme fragte kosenb: „Warum so nachdenkend, mein Roderik? Zärtlich schloß Gillivray die Gattin, welche uns auf's Verdeck gefolgt war, in die Arme.

Diese Beiden waren nur ein Herz und eine Seele, sie waren sich Alles in Allem, und die Soldaten wie die Matrosen sagten oft zu einander in ihrem schlichten zeltlichen Dialekt: „Wenn eine Kugel oder ein Indianerpeil Mac Gillivray's Herz durchbohrte, so würde sicher das Herz Mary's Dunmaclags mit zum Tode getroffen.“ Vielesicht wußte Keines von Beiden, wie tief und unendlich die Liebe des Andern war, denn die Schotten machen nicht viele Worte, und es ist ihre Gewohnheit, die mächtigsten Gefühle ihres Herzens nicht immer an den Tag zu legen. Die Blut der ersten Leidenschaft wurde nur durch das nicht weniger beglückende aber ruhigere Gefühl der ehelichen Liebe ersetzt; aber Roderik's Enthusiasmus über die Vollkommenheiten seiner Mary fand seines Gleichen nur in dem Gefühle, welches sie für ihn hegte. Sie glücklich zu machen war sein Glück, und so ging es auch ihr; wie wäre es ihr, dem überaus zarten Weibe sonst möglich gewesen, das unbequeme Schiffsleben zu ertragen.

Freilich sehnte sie sich oft, wenn der scharfe Wind ihr nicht gestattete, auf dem Verdeck zu weilen, und der enge Raum ihrer Kajüte sie umschloß, sie, welche an Luft und Bewegung, sowohl in ihres Rheins Hause, wo sie nach ihrer Eltern Tode erzogen wurde, als auf dem kleinen Landstige ihres Gatten von jeher gewöhnt war, freilich sehnte sie sich da nach den schönen Fluren des Hochlandes, nach dem Duft der Feldblumen, nach dem Besumme der Vienen, dem Gezwitser der Vögel, doch ein Blick auf Roderik verführte sie augenblicklich mit ihrer Lage, und in seinem Ansehen verjunkten, seinen Worten lauschend, vergaß sie des unangenehmen Tabakqualms, des rohen Fluchens der Seeleute, und aller Unannehmlichkeiten der einförmigen Fahrt, und tröstete sich mit dem Gedanken, daß ja auch die neue Welt ihr ein Plätzchen gönnen werde, und wäre es auch nur ein kleines Gärtchen, eine niedere Hütte; wo sie, wenn das Reizegetümmel schwieg, sich des Besitzes ihres Roderik freuen, in Gottes Natur mit ihm glücklich sein könnte

(Fortsetzung folgt.)

„Sürgön“ berichtet, daß der Großwardeiner gr. un. Bischof, Basil Erdelyi, am 27. v. gestorben sei. — Aus Eperies wird demselben Blatt vom 29. v. M. geschrieben, daß dort binnen vier Tagen fünfmal Feuer zum Ausbruch kam, wodurch 11 Häuser und 3 Scheunen in Asche gelegt wurden. — Ein Theil der Bevölkerung des Marktflakens Esongrad hat an den Vizegubern die Bitte gerichtet, daß der geordnete Magistrat abgeschafft und der Marktflak der Komitats-Jurisdiction untergeordnet werden möge.

Die „Pesti Lapok“ wollen aus authentischer Quelle erfahren haben, daß Se. Erzherzog der k. Statthalter Graf Moriz Pálffy dieser Tage fünfzigmal besuchen werde. Der Administrator des Mittel-Szoloher Komitates, Herr v. Wiszky, befindet sich seit einigen Tagen in Wien, und hat vor einigen Tagen seinen Amtseid in die Hände des Herrn Erzherzogs Rainer, als alter ego des abwesenden Monarchen, abgelegt. Herr v. Wiszky ist der letzte der Administratoren, der noch mit der Eidesleistung im Rückstande war; er konnte wegen der bedeutenden Entfernung seines Wohnsitzes von Wien und bei dem Drange der vorliegenden Geschäfte die Reise nach Wien nicht früher antreten. Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß er sein Komitat bereits vollständig organisiert hat, wozu er, ohne noch vereidigt zu sein, ermächtigt worden sein mag.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. März d. J. zu Vorständen der Finanz-Landes-Direktions-Abtheilungen in Ofen, Preßburg und Kaschau und zugleich zu wirklichen Hofräthen die dormaligen Amtseiter, und zwar Josef Wacher für Ofen, Ferdinand Schofulan für Preßburg und Josef Curter v. Breinlein für Kaschau allergnädigst zu ernennen geruht. Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 21. März d. J. den Rath der königlichen Tafel, Ludwig v. Hajdu, zum Obergepans-Administrator des Bihar Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Bekanntlich munkelt man schon lange etwas von einer besondern Krankheit, an welcher Napoleon III. leiden sollte. Jetzt nun berichtet die „Westf. Stg.“ aus Goslar im Hannover'schen Folgendes, was allerdings wie eine Ente aussieht, aber doch mitgetheilt zu werden verdient, wenn auch der Schlusssatz der Nachricht ganz unzweifelhaft auf einen Puff hinausläuft: „Der Direktor der hiesigen Kräutert-Teinlanstalt, Lampe (bekanntlich früher Schuhmacher), der, nachdem seine vielen Kräuterkuren über alle Vegetationen der Ärzte den Sieg davongetragen, von unserer Regierung zum Direktor der von ihm gegründeten Kräutert-Heilanstalt, mit freier Ausübung seiner Praxis, ernannt ward, ist gestern durch einen Courier der französischen Gesandtschaft in Hannover nach Paris abgeholt worden, um den Kaiser der Franzosen von der Jucker-Kur zu kuriren. Herr Lampe kann nur fünf bis sechs Tage fortbleiben, und wird daher versuchen, den Patienten auf sechs bis acht Wochen zum Aufenthalt bei uns zu veranlassen.“

In der am 28. v. M. stattgehabten Sitzung des Wiener Doktors-Kollegiums der juristischen Fakultät, wurde, wie die „Gerichtshalle“ mittheilt, ein prinzipiell wichtiger Beschluß gefaßt. Es wurde nämlich der Antrag des Ausschusses, wonach die Stipendien der Burschenschaft Stipendiaten auch an Studierende israelitischer Konfession verliehen werden sollen, zum Beschluß erhoben, und zugleich beschloffen: ein solches Stipendium in diesem Schuljahre schon an einen Israeliten zu verleihen. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war bezüglich der Abänderung der Statuten der

### Der Prozeß der Charlotte Corday.

Vor Kurzem erschien in Paris ein sehr interessantes Buch\*, welches uns einen genauen Einblick in einen der merkwürdigsten Prozesse aus der Zeit der Schreckensherrschaft der ersten französischen Republik gestattet. Der Herausgeber, ein bekannter Advokat in Versailles, hat in der Vorrede, daß er gar nichts Anderes gethan hat, als die in den kaiserlichen Archiven in Paris aufbewahrten Akten dieses Prozesses ein wenig der Zeitfolge nach zu sichten, um das Buch in seiner gegenwärtigen Gestalt erscheinen zu lassen.

Wir werden, wenn wir diesen Prozeß lesen, nur in einem Punkte sehr enttäuscht, daß nämlich das Revolutionstribunal nicht, wie wir uns von der Schule vorzustellen gewohnt sind, ohne alle Formen und mit jeglicher Willkür vorging, sondern daß dasselbe lange und häufige Verhöre mit den Angeklagten vornahm, viele Zeugen abhörte, kurz ganz so, wie ein anderes ordentliches Gericht vorging. Die Untersuchungsakten gehen so weit ins Detail, daß wir genau die Toilette erfahren, in welcher die schöne Helbin von Calvados das Schenusal Marat tötete, daß wir die Kleinigkeiten vor uns aufgezählt sehen, die sie an jenem Tage in den Taschen ihres Kleides getraen hatte.

Wir entnehmen ihrem Verhöre, daß auf ihrer Reise nach Paris ein junger Mann sich in sie verliebte, und ihr sogleich sein Herz und seine Hand anbot; sie jedoch, ihrer hohen Aufgabe bewußt, habe an solche irdische Dinge gar nicht gedacht und ihm kein Gehör geschenkt. Am 3. Tage nach ihrer Ankunft in Paris kaufte sie sich ein Exemplar des Urtheilspruches gegen die Mörder eines Konventsmitgliedes, die gerade einige Tage früher guillotiniert worden waren. Gleich darauf verschaffte sie sich ein langes Tafelmesser für 2 Francs. Mit dieser Waffe, die sie in ihrem Busen birgt, ausgerüstet, begibt sie sich in die Wohnung Marats, wo sie jedoch das erste Mal nicht vorgelassen wird, und erst am Abend empfängt sie den Wütherrich, ohne alle Rücksicht auf ihr Alter und ihr Geschlecht, während er im Bade sitzt. Hier erzählt sie ihm von einer angeblichen Verschwörung gegen ihn, worauf er sofort alle Verschwörer guillotiniere zu lassen verpönt.

Auf diese Drohung zog Charlotte Corday augenblicklich ihr Messer und erscham Marat mit den Worten: „Nun will ich dich tödten.“ — In ihrem ersten Verhöre erklärte sie unumwunden, daß sie nur deshalb nach Paris gekommen sei, um Marat zu tödten, der Beweggrund zu dieser That seien seine Verbrechen, und sie glaube nicht, einen Menschen, son-

der'schen Stiftung. Die vom Ausschusse beantragten Verhandlungen wurden verworfen und der Antrag des Dr. Egger zum Beschluß erhoben, wonach diese Stiftung künftig demjenigen angehenden Hof- und Gerichtsadvokaten verliehen werden solle, der, vom Beginne der Fakultätsstudien angefangen, vorzüglichste Alteste beibringt, und sich durch tabellenlosen Charakter auszeichnet.

Die Wiener Handelskammer hat sich nach einer von K. A. Winterstein veranlaßten konfidentialen Besprechung fast einstimmig dahin geäußert, daß die Ausgabe von Staatspapiergeld sowohl aus politischen, als aus finanziell bedenklichen Gründen so wenig zu empfehlen ist, als die Hinausgabe eines neuen Anlehens, da die Begebung von 123 Millionen Staatslosen und des englischen Silberanlehens effektuirt werden soll. Die Petition wegen Nichtausgabe von Staatspapiergeld zirkulirt bei allen Handels- und Gewerbe-Korporationen und ist, obgleich erst seit vier Tagen in Zirkulation, schon mit zahlreichen Unterschriften bedekt.

### Verzeichnis

jener milden Gaben, welche in Folge unseres Aufrufes für die Hinterbliebenen, der durch die Explosion des Dampfkeffels in der Spiritusfabrik der Herren Gebrüder Reumann am 22. März Getödteten in unserem Expeditions-Bureau eingestlossen sind:

Hr. Karl Krauß in Arad 1 fl. — Hr. Martin Bächler in Bänal 1 fl. — Hr. Sigmund Neuer in Bänal 1 fl. — Hr. Albert Wobianer v. Kapriora 100 fl. Zusammen . . . 103 fl. — kr. Hierzu die bereits ausgewiesenen . . . 465 fl. 83 kr. 568 fl. 83 kr.

Indem wir den edlen Spendern für ihre großmüthigen Gaben unsern wärmsten Dank aussprechen, bitten wir um weitere gütige Beiträge.

### Theater.

Gestern kam Eszár's romantische Oper „Kunok“ nach langer Zeit wieder zur Darstellug auf unserer Bühne, und zwar zum Benefize des trefflichen Tenoristen Herrn Fekter, den wir zu unserem Bedauern noch immer nicht zu den Unserigen zählen können, da er auf den Theateraffischen fortwährend nur „als Gast“ angeführt erscheint. Die große Beliebtheit, welche sich dieser jugendliche, vielversprechende Sänger, während seines kurzen Wirkens in unserer Mitte, bereits zu erwerben wußte, dokumentirt sich gelegentlich seines gefälligen Benefizes in dem Umstande, daß schon am frühen Morgen Vogen und Sperrfische vergriffen waren und sehr viele Ansprache in dieser Richtung von der Direction zurückgewiesen werden mußten. Außer dem liebenswürdigen Gast Fr. Dalnoki war auch deren Bruder, Herr Dalnoki, als solcher auf dem Zettel genannt. — Was nun die Erwartung betrifft, welche das überaus zahlreich versammelte Publikum mit ins Theater brachte, so wurde ihr zwar insoweit entsprochen, daß die Leistungen Einzelner, namentlich die des Benefizianten (Andoráki), so wie die des Fr. Dalnoki (Margit) nichts zu wünschen übrig ließen, und daher auch lauten, verdienten Beifall fanden; im ganzen aber trug die Darstellung zu sehr den Stempel der Eile und Ueberstürzung an sich, als daß der Totaleindruck, den sie hervorbrachte, als ein guter bezeichnet werden könnte. Eine Reprise der Oper, welche schon der ungewöhnlichen Lei-

bern ein wildes Thier umgebracht zu haben. Der Präsident Montané bemerkte ihr, daß es doch für ein junges Mädchen von gutem Hause unpassend und ungewöhnlich sei, allein zu reisen, sie als Tochter eines Ci-devant hätte doch die Regeln des Anstandes beobachten sollen, worauf sie ihm folgendes antwortete: Ich konnte die That keinem Andern überlassen. Das ist ein großes Verkennen des menschlichen Herzens, es ist leichter einen solchen Anschlag auszuführen mit dem eigenen Haß im Herzen, als mit dem Haße Anderer.“

In allen ihren Antworten zeigte sie immer denselben stoischen Muth, dieselbe glühende Vaterlandsliebe, die nur Frankreich von der schrecklichen Gestalt Marat's befreien wollte. Als Urenkelin Corneille's wurde ihre Phantastie durch die glänzenden Beispiele des Patriotismus aus dem Alterthume auf das Höchste erregt. Sie wollte es den Helben des alten Griechenland gleichthun. „Wenn ich schuldig bin“, sagt sie in ihrer Proklamation an die Franzosen, welche man bei ihr fand, „so war es auch der Aiche, als er die Ungeheuer tödtete.“ In ähnlicher Weise drückt sie sich in einem Briefe an den Deputirten Barbaroux aus, dem sie vorzüglich an das Herz legt, darnach zu trachten, daß nach dem Tode Marat's nicht mehr „der Berg“ zu herrschen fortfahre. In einem Briefe an ihre Eltern bittet sie, daß man sie durchaus nicht bedauern solle; jedes Bedauern würde nur ihr Andenken entehren, und ihr Tod sei gewiß keine Schande. „Le crime fait la honte, et non pas l'échafaud“ schreibt sie ihrem Vater, indem sie diesen Vers Corneille's zitiert. Wie sehr selbst das Comité des öffentlichen Wohles den Eindruck ihrer That auf das Volk fürchtete, ersuchen wir aus einer vertraulichen Depesche desselben an den damaligen öffentlichen Ankläger, den berühmten Fouquier-Tinville, in welcher folgende Stelle vorkommt: „es würde gefährlich sein, den Briefen dieses ungewöhnlichen Mädchens eine zu große Deffentlichkeit zu verschaffen, da sie schon ohnehin zu viel Interesse eingefloßt habe.“ In der öffentlichen Verhandlung wiederholte sie bloß das in ihren Verhören Gesagte, sie habe nur aus Patriotismus gehandelt, und dem Vaterlande einen großen Dienst zu erweisen geglaubt; zu ihrer Vertheidigung konnte und durfte auch wohl nicht viel gesagt werden.

Wir wollen nur noch auf eine interessante Beigabe des Buches aufmerksam machen, auf ein Bild nämlich, welches, wie der Herausgeber sagt, eine sehr gelungene Reproduktion eines Portraits von Charlotte Corday ist, daß ein junger deutscher Maler, Namens Hauer, nach der Natur in der Sitzung des Revolutionstribunals aufgenommen hat.

(Gerichtshalle)

\* Les dossiers du procès de Charlotte Corday devant le tribunal révolutionnaire de Paris par Ch. Vatel.



3. 182. (267-3,3)

Kundmachung.

Wegen Anschaffung der nötigen Kleidungsstücke für die berittene Mannschaft...

Jk. 281 sz. (276-1,3)

Arverési hirdetés.

Szabad kir. Arad város törvényszékének 1862. évi február 8-án jk. 281. sz. a. hozott végzése folytán...

Nr. 714. (268-2,3)

Konkurrenz-Kundmachung.

Zu Folge des hohen k. k. Finanz-Ministerial-Erlasses vom 12. März 1862...

K. k. Tabak-Einlös.-Inspektorat.

(273-1)

Kundmachung.

Auf Anordnung des löblichen Magistrates wird ein bisher unbenütztes, in der Nähe des k. k. Tabak-Magazins liegendes...

Johann Papp, Magistratsrath.

(280-1,3)

Rath. Steiniger, Zimmermaler und Anstreicher in Arad.

empfehlte sich zur prompten Ausführung aller Aufträge...

Zimmerlerei.

als auch für Anstreicher-, Kleider- und Lackarbeiten...

OELFARBEN.

Firnisse, rein abgelegenen Leinöl, Copal, Damar und westindischen Copal-Lack...

(241-3,3)

Das Schankzimmer bei den 3 Königen

ist vom 1. Mai l. J. zu vergeben. Nähere Auskunft beim Pächter daselbst.

Geld-Angebot.

Privat- und Geschäftsleute in Ungarn etc., können Darlehen jeder Höhe, jedoch nicht weniger als 2000 Gulden...

Die k. k. priv.

Zündwaarenfabrik

R. BONYHARD IN ARAD.

empfehlte zu nachstehend herabgesetzten Preisen ihre Erzeugnisse...

- Zündhölzchen weiß und braun: Nr. 3, 65er. 34 fr. Nr. 4, 75er. 37 " Nr. 5, 90er. 42 " Nr. 6, 100er. 44 " Nr. 7, 125er. 60 " Nr. 8, 150er. 70 "

Das Verkaufsort befindet sich während der Marktzeit in der Mitte vis-à-vis der Handlung der Herren Carl Kohn & Comp.

Näher am Markte bei Herren Ledeschki & Zukovits und am Fischplatz Nr. 5.

Anzeige.

Gefertigter beehrt sich hiemit den pl. t. Herren Weingartenbesitzern höflichst anzuzeigen...

Andreas Maurer, Schlossermeister, Herrngasse Nr. 31.

Ad Nr. 2715/1862

(234-2,3)



K. k. priv. Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft.

Kundmachung.

In Folge des vom Verwaltungsrathe gemäß S. 24 u. 27 der Statuten gefaßten Beschlusses, beehrt sich die gefertigte Direktion...

Die Aktionäre haben nach S. 26 der Statuten, die Aktien, auf Grund welcher sie ihr Stimmrecht ausüben wollen...

Die Hinterlegung der Aktien geschieht mittelst einer zweifach ausgefertigten, die Aktien in arithmetischer Ordnung enthaltenden Konfignation...

Je 25 Aktien geben das Recht auf eine Stimme. Kein Aktionär kann mehr als 20 eigenberechtigte Stimmen in sich vereinen...

Nur stimmfähige Mitglieder der General-Versammlung können Bevollmächtigte sein.

Die Vollmachten sind auf der Rückseite der Legitimationskarte nach dem dort befindlichen Formulare auszufertigen...

Wien am 12. März 1862.

Die Direktion

der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn.

(275-2,3)

In der Rehgasse Nr. 24 ist vom 1. Mai ein Quartier mit 2 Zimmern, Küche und Holzlage zu ver-

(211-4)

In der Fünflerchengasse Nr. 3, ist der obere Stock vom 1. Mai an zu vergeben.

ngen Ent- der Kam- dergarder- gers. ... 1862. ... 290, Num- war der Haupt- te 1711, Num- versichert auf's milienangelegen- nächsten Donner- ... 279-1 ... 40 ... 11. in Arad. ... 100PE.W. Gew. ... 13 60 ... 12 60 ... 11 20 ... 9 60 ... 8 40 ... 7 20 ... 6 40 ... 5 20 ... 2 40 ... 135.- ... 136.40 ... 6.43 ... 14. szám. ... 1862 ... ÉR FERENCZ ... K. ... 1862 ... pénztárnok ... pünkből. ... zenjét Nikoless

33 Stück Dachsen.

vollkommen gemästet, sind zu verkaufen. — Näheres bei dem fürstl. Sulkowsky'schen Güter-Inspektorat zu Pantota.

Moritz Breier, Hauptplaz in Arad, empfiehlt dem P. T. Publikum sein schönst assortirtes Lager in Herren-, Damen- und Kinderstrophhüten...

In G. Goldscheider's Buchhandlung

(Hauptplatz, Ackermann'sches Haus)

ist zu haben: (20-9)

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen: Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von Der Leibarzt, oder 500

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magen-schwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Sicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes...

Achte Auflage. Preis 1 fl. 20 kr. Von diesem für Gesunde und Kranke anerkannt nützlichen Buche wurden 50,000 Exemplare abgesetzt.

Der populäre Gartenfreund,

oder die Kunst, alle in Deutschland vegetirenden Blumen- und Gartengewächse auf die leichteste und einträglichste Weise zu ziehen.

Nebst einem Gartenkalender, welcher die monatlichen Garten-Verrichtungen enthält. Auf praktische Erfahrungen gegründet. Von D. Schmidt und F. Herzog, (Kunstgärtner in Weimar) herausgegeben.

Preis 2 fl. öst. W. Ist als ein in jeder Hinsicht zur Selbstbesorgung der Privatgärten nützliches Buch zur Anschaffung zu empfehlen.

Die Gartenfreunde erhalten hiermit ein Werk, worin die Züchtung, Wartung und Pflege der Blumen, Gemüse- und Gartengewächse in 110 Anweisungen auf's Beste gelehrt wird.

Zur Belehrung der Geheimnisse über die menschliche Natur hinsichtlich des Geschlechtstriebes ist für Erwachsene sehr nützlich:

Dr. Albrecht, (Arzt in Hamburg).

Der Mensch

und sein Geschlecht,

oder Belehrung über die Entstehung des Menschen, über physische Liebe, — Naturzweck, — Leitung des Geschlechtsgegnusses, — über Empfängniß, — Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse...

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Materialisten, Fabrikanten, überhaupt für jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu empfehlen:

Die Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,

zur richtigen Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agro- und Cours-Rechnung, 7) die Staatspapiere, Aktien- und Bankentunde, 8) des Expeditionswesens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen Handschrift.

Von F. Bohn. — Neunte verbesserte Auflage. Preis 3 fl.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung weit nützlicher Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskennnisse, wie auch das Wissenwerthe von den Staatspapieren, von dem Aktienwesen und den Banknoten enthält und daher in jedem Komptoir fehlen sollte.

# A. ZEMPLINER.

Zimmermaler.

empfehlte sich dem pl. t. Publikum zur Ausführung aller in sein Fach einschlagender Arbeiten, namentlich zu

## Zimmermalereien,

so auch Anstreich- und Lackir-Arbeiten. Gleichzeitig beehrt sich derselbe anzuzeigen, daß er im Vereine mit Herrn A. ROSMANITH, Tapezierer in Arad, alle Arten

## Zimmer-Decorationen

übernimmt und diese so wie überhaupt alle ihm übertragene Arbeiten auf das solideste nach neuestem Journal ausführt.

Bestellungen werden in der Möbel-Niederlage des Herrn A. Rosmanith, Hauptplatz, Gr. Nadasdy'sches Haus übernommen.

# H. A. Granichstädten

aus Wien,

Hauptplatz, Gantner'sches Haus, nächst der Spezerei-handlung des Herrn Rajcsányi, empfiehlt dem verehrungswürdigen Publikum sein reich sortirtes Lager verschiedener Gattungen

## Juwelen, Gold, Silber

und

264-23

## TASCHEN-UHREN,

und zwar: Bouquets, Colliers und Boutons mit Brillanten und Diamanten gefaßt, Broches, Perlenketten, Ohrgehänge, Ringe, Busennadeln, Hemd-, Manschetten- und Gürtelknöpfe, verschiedene Colliers, mit und ohne Ohrgehänge, Bracelets, sowohl in Gold, als auch mit Brillanten und Diamanten gefaßt, Chatelains, Tabakdosen, alle Gattungen Herren- und Damen-Uhrketten, Siegelringe, Korallen in Schnüren, Medaillons, Zahn- und Lothperlen. Ferner Remontoire-, Repetir-, Anker- und Cylinderröhren in Gold und Silber u. s. w. Außerdem verschiedene elegante Silberwaaren, so wie Herren- und Damen-Teelöffel, Kaffee- und Theemaschinen, Tafelaufsätze, Essig- und Delbehälter, Lavoirs und Waschkannen, Becher, Leuchter, Kaffeeschalen, Brodkörbe, Tassen, Kaffee- und Oberkannen, Zuckerdosen und Zuckerkäse, Girandoleleuchter, Eßbesteck für 1-12 Personen von höchst elegantem Silber mit der Wiener Probe versehen und nach dem neuesten Geschmacke verfertigt.

Obgleich der Herr Granichstädten hofft um so mehr von zahlreichen Besuchern beehrt zu werden, da er nur während des Marktes hier verweilt und sowohl Edelsteine, Kropfperlen, Gold und Silber eintauscht, als auch für baar erkaufte.

Niederlage in Wien: Bischofsgasse Nr. 636.

Während der Pesther Märkte ist mein Verkaufsort in der Wienergasse im Slatin'schen Hause Nr. 2.

Hat sein Verkaufsort, Hauptplatz, Gantner'sches Haus, nächst der Spezerei-handlung des Herrn Rajcsányi.

Schon am 31. Mai d. J.

## CONCORDIA-LOTTERIE

hat, deren Reinertrag zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller und Journalisten bestimmt ist. — Durch dieselbe gelangen

660 prachtvolle Oelgemälde

im Werthe von **Gulden 20,000 ö. W.**

- Haupttreffer: **Die Fischerfamilie**, von Jagerlin in Düsseldorf, im Werthe von **1000 fl.**
- Haupttreffer: **„Chiemsee“**, von Prof. Albert Zimmermann, im Werthe von **800 fl.**
- Haupttreffer: **„Eine Gebirgslandschaft“**, von Anton Slavacek, im Werthe von **500 fl.**

Der obige edle Zweck, mit Ausschluß aller spekulativen Absichten, die reiche Dotirung und der kurze Verlosungstermin lassen diesem Unternehmen eine rege Unterstützung im Publikum voraussetzen; namentlich werden sich alle Freunde der Literatur, der Journalistik, der Kunst und Wissenschaft mit Freuden daran betheiligen. — Bei der beschränkten Anzahl von Losen empfehlen wir daher die Bestellungen baldigst zu veranlassen.

Ein Los kostet nur **50 Nkr.**

Zu haben sind diese Lose im Bureau der gefertigten Geschäftsleitung und bei allen Post-Verkaufsstellen in der ganzen Monarchie.

Alle Zeitungs-Redactionen nehmen Bestellungen an. Los-Beschleifer erhalten 20 Prozent Rabatt, und wollen sich dieselben unmittelbar an die Geschäftsleitung wenden.

Die Geschäftsleitung der Concordia-Lotterie, Wien, Große Schulstraße Nr. 824.

Verantwortlicher Redakteur: H. Goldscheider.

277-1.2

## Bier-Anzeige.

Mit vorzüglichem Steinbrucher-, Prager-, Würzen- und Bock-Bier wird man bedient im Gasthause „zur Schnecke“.

Ergebenster F. Donhauser.

## Avarfy Károly, jogtudor,

köz- és váltó-ügyvéd, minden a törvényes ügyvédi gyakorlat körébe vágó segélyt s tanácsokat nyújt. Lakása Aradon Ferencz-tér 3. sz. a. (261-3,3)

## Weine zu verkaufen.

40 Eimer Menezer Ausbruch, 200 „ rothe alte Menezer aromatische, 100 „ Menezer bester Fehung, 100 „ Menezer (dunkel) Schiller, 100 „ Magharater Bakator. Zu erfragen in der Kapellen-gasse Nr. 4. (224-4,6)

(274-1,3)

## Hausverkauf in Neu-Arad.

In Neu-Arad, in der sogenannten langen Gasse, ist das Haus des Fassbindermeisters M. Wintner, sub. Nr. 646 u. 647 situiert, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Speis, Keller und Boden, nebst einem mit edlen Obstbäumen und Weinreben versehenen Garten und geräumigen Hofe, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen das Nähere bei Herrn Notar Leopold Wojcsek in Neu-Arad gefälligst einholen.

## Das Haus

in der Reigenstadt, Rehgasse Nr. 4, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres hierüber in der Galanterie-, Nürnberg- & Parfümerie-Waaren-Handlung der N. Lechners Witwe & Sohn. 239-6

## Am 21. und 22. Mai 1862, findet eine Ziehung der großen Staats-Gewinn-Verlosung

statt, welche in ihrer Gesamtheit 14811 Gewinne enthält, darunter sind solche von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117mal 1000, 111mal 300, 6333mal 100 u. befinden.

Jede Nummer obiger Ziehung muß unbedingt einen Treffer erhalten, und trotzdem das man sich in Banknoten bei diesem soliden Anlehen betheiligen kann, werden die Gewinne nach stattgehabter Ziehung sofort in baaren Vereins-Silbergulden überandt.

Ganze Original-Lose zu obiger Ziehung sind bei unterzeichnetem priv. Café-Bureau Depot & fl. 2, halbe & fl. 4 und viertel & fl. 3 dt. B. gegen Einzahlung des Betrages zu beziehen.

Um allen Ansprüchen rechtzeitig genügen zu können, beliebe man sich baldigst und direkt zu wenden an

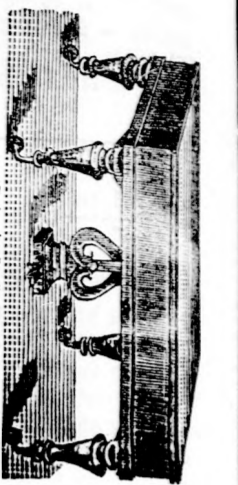
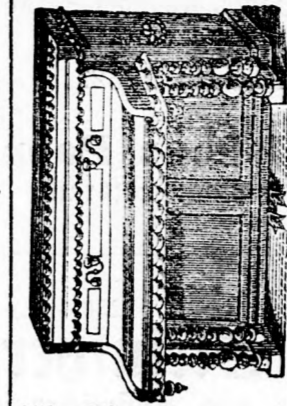
J. G. Lussmann in Frankfurt a.M.

## Die Klavierniederlage

des Josef Krispin IN ARAD,

Kirchengasse Nr. 8, empfiehlt Klaviere, Pianinos, ausländische Harmoniums — Dasselbst sind auch Bergszaszy'sche Klaviere neuester Erfindung, (mit doppeltem Resonanzboden) welche ungemeines Aufsehen erregen, stets vorräthig.

Die Preise sind auf das Billigste gestellt. Ueberspielte Klaviere werden gegen neue eingetauscht.



257-2,3

Épen most jelent meg

## GOLDSCHIEDER H. KÖNYVKERESKEDESEBEN

ARADON, (Kötér, Ackermann-féle házban) kapható: (170-1,3)

## Érdekes novella-gyűjtemény

az angol, francia és német irodalom jelesebb műveiből.

Fordította Hang Ferencz.

Három kötet. Ára 2 ft. 80 kr.

## Magyarország tisztikara 1862-ben.

Ára 70 kr. oszt. ért.

## A MAGYAR ALKOTMÁNY történeti kifejlődése.

Irta Molnár Aladár.

Első kötet, első fele. — Ára 1 ft. oszt. ért.

## Egyházi beszédek.

Irta és mondá Jámbor Pál.

Ára 1 ft. 20 kr. oszt. ért.

## Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. April 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare
5pct. österr. Währung	64.50	64.70	5pct. Pardubitz	—	—	—
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	83.25	83.35	5 „ Westbahn	97.50	98.00	—
5 „ Lit. B.	102.50	103.—	dto. neue in Silber	103.25	103.50	—
5 „ Lomb.-venet.	110.—	111.—	dto. böhm. dto.	—	—	—
5 „ venet. Anl.	100.—	—	Staatsbahn & 275 Francs	143.50	144.00	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1852 ausgest. dt. and. Zinsen	69.20	69.30	5pct. Südbahn	138.50	139.00	—
1 1/2 pct.	61.00	61.50	Bank-Pfandbr.	—	—	—
4pct.	54.00	54.50	12monatl.	103.00	103.50	—
3 „	41.00	41.50	6jähr.	00.00	00.00	—
2 1/2 pct.	35.50	36.—	10jähr.	—	—	—
1pct.	—	—	verlosbare	—	—	—
2 1/2 „ Banco	45.50	46.—	in österr. Währ.	—	—	—
Mail. Como-Rentensch.	16.50	17.—	Industrie-Actien	—	—	—
Lose von 1839	138.25	138.75	Creditactien	198.70	198.80	—
dto 5tel	—	—	Bankactien	820	822	—
Lose von 1854	91.50	92.00	Escomptactien	622.—	624.—	—
Lose von 1860	92.50	92.60	Lloyd	227.—	229.—	—
dto. 5tel Absch.	99.00	99.50	dto. neue Emission	—	—	—
5pct. Steueranleihe	90.80	91.00	Donau-Dampfschiff	437.—	438.—	—
Grundentl. Oblig.	—	—	Pester Kettenbrücke	397.—	399.—	—
niederösterreichische	88.50	89.00	Wiener Dampfmühl	395.—	397.—	—
oberösterreichische	86.75	87.—	Nordbahn	22.30	22.40	—
böhmische	87.50	88.50	Staatsbahn	278.75	279.50	—
mährische	91.00	92.00	Südbahn	273.50	274.25	—
galizische	83.00	88.50	Pardubitz-Reichenb.	132.80	133.00	—
krainische	87.—	88.—	Westbahn	168.75	169.00	—
ungarische	71.0	71.50	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	—
Tem. Slav	69.50	70.00	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	206.75	206.00	—
Crot.	—	—	Gratz-Köflacher	158.—	160.—	—
siebenbürgische	68.00	68.50	Brünn-Rossitzer	—	200.—	—
galizische	69.50	69.70	Töplitz-Aus. ex Coup.	161.50	162.—	—
Bukowina	68.00	68.50	Böhm. Westb.	—	—	—
Prioritäts-Oblig.	—	—	Lose.	—	—	—
5pct. Lloyd	87.—	89.—	Credit	100a.	129.50	129.75
5 „ Nordbahn	96.00	96.50	Dampfschiff	100	100.25	100.50
dto. neue in ö. W.	—	—	Triester	100	126.50	127.00
5 „ Gloggnitzer	81.50	82.50	dto.	50	—	—
Dampfschiff	97.50	98.00	Fürst Eszterházy	40	101.00	101.50
			„ Salm	40	39.00	39.50
			„ Pálffy	40	37.25	37.75
			„ Clary	40	36.00	36.50
			Graf St. Genois	40	28.25	28.75

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Winkler'schen Neugebäude.